



# Ohne Leim

Der Innerschweizer Schreiner Roger Lindauer verarbeitet fast ausschliesslich Mondholz aus der Region zu Massivholzmöbeln. Statt Leim, Metall oder Kunststoff verwendet er ausgeklügelte Holzverbindungen. Die Eingebungen schenkt ihm der Grosse Mythen.

Text Andreas Krebs Fotos René Berner

Berg gehe, bin ich oft gerührt, wie mächtig die Natur ist. Dann realisiere ich, wie klein wir doch sind. Es ist absurd gegen die Natur anzukämpfen.»

## Sondermüll Holz

Holz sei ein absolut genialer Werkstoff, sagt Lindauer. Er verwendet fast ausschliesslich Mondholz von Bauern aus der Region. Diese seien sehr offen dafür. «Sie kennen das von ihren Vätern und Grossvätern.» Zum Teil werde aber schier ein Glaube um das Mondholz gemacht, das gehe ihm zu weit, meint er, der für sein Mondholz keine höheren Preise verlangt. Zwar schafft, schwindet, quillt und reisst Mondholz laut dem naturverbundenen Schreiner etwas weniger als normal geschlagenes Holz. Der grösste Vorteil aber sei ein ökologischer: Mondholz müsse zur Lagerung nicht mit Chemikalien behandelt werden, da es resistenter gegen Pilze und Insekten sei. «Das ist für mich das Hauptargument für Mondholz.»

Für Massivholz im Allgemeinen spricht die schwer zu übertreffende Ökobilanz, insbesondere, wenn das Holz nicht chemisch behandelt und nicht verleimt wird. Dies ist jedoch selten der Fall. «Es gibt kaum ein Holzteil, das der Schreiner nicht verleimt», erklärt Lindauer. «Das lernt man in der Ausbildung so: Leim, Leim, Leim. Das hinterfragt man nicht. Das ist Schreinertradition.»

Lindauer hat es ausgerechnet: Eine durchschnittliche konventionelle Küche aus Spanplatten wiegt um die 700 Kilogramm; 56 davon sind Leim. «Das schenkt ein.» In der Schweiz werden pro Jahr 700 000 Tonnen Altholz entsorgt; 5400 Tonnen davon bleiben als Schlacke in der Kehrlichtverbrennungsanlage zurück: Sondermüll, den man verhindern könnte, meint Lindauer. «Wenn wir Schreiner ohne Leim arbeiten würden, dann könnte

**W**ieder schnürt Roger Lindauer die Wanderschuhe, packt den Rucksack, verabschiedet sich von den drei Kindern, gibt seiner Frau einen Kuss und geht wie so oft alleine aus dem Haus; zügig durchs Quartier in die Natur, über Weiden ins Gebirge, stramm den Mythen hoch. «Ein magisches Gebiet», schwärmt der 42-jährige Schreiner und Baubiologe aus Steinerberg (SZ).

«Hier oben kann ich loslassen, mich entspannen und leeren», sagt er. Dann kommen die Ideen automatisch. «Die habe nicht ich, die sind nicht von mir. Die Ideen habe ich von der Natur.» Wenn man etwas Positives mache, dann komme das intuitiv zurück, ist Lindauer überzeugt. «Da ist etwas, das mächtiger ist als wir, etwas, das wir nicht mit den Augen sehen.» Helfer nennt er diese Energien, die für ihn manchmal schier zu heftig sind.

«Es ist wie eine Sucht», sagt Lindauer und schaut runter ins Tal, sieht da sein Haus und dort seine Schreinerei. Ganz klein. «Die Distanz zum Alltag tut gut. Man schaut anders», sagt er. «Wenn ich zu

FACHMESSE & KONGRESS FÜR:

**KOMMUNIKATION**

**EVENT**

**PROMOTION**

© www.ming-agentur.ch

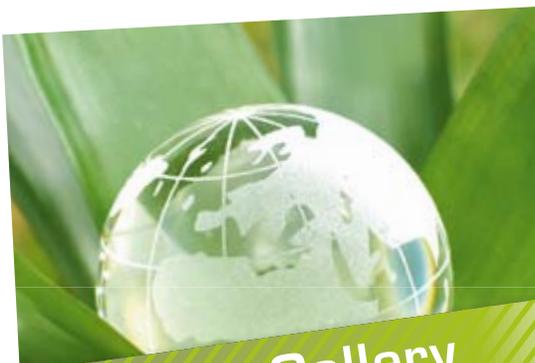
WHERE SUSTAINABILITY MEETS BUSINESS

24. - 26. August 2010 | Messe Zürich



Die SuisseEMEX ist die führende Schweizer Messe für Marketing, Kommunikation, Event und Promotion. In der GreenGallery werden nachhaltige und klimafreundliche Angebote für Ihr Businessumfeld präsentiert. Referenten berichten über Trends und News in Sachen Green Marketing und Green Events.

[www.suisse-emex.ch](http://www.suisse-emex.ch)



**GreenGallery**



«Die Ideen habe nicht ich,  
die sind nicht von mir.  
Die habe ich von der Natur.»



### **Mondholz: Zwischen Glaube und handfesten Beweisen**

Dem Mond und seinem Rhythmus («obsigent/nidsigent») werden viele Einflüsse auf Mensch und Natur nachgesagt. Kann es sein, dass auch Bäume mondfühliger sind? Lindauer wedelt mit einem Tannenzweig voller gelber Nadeln. «Gigantisch!», sagt er. Den Christbaum, zu dem der Ast gehörte, habe er 2003 drei Tage vor dem elften Vollmond gefällt. Immer noch wedelt Lindauer mit dem Ast. Keine einzige Nadel fällt. Das imponiert, beweist aber nicht die vielfach gepriesenen Vorzüge von Mondholz. Dieses gilt als besonders dicht, schwindarm und weniger empfindlich gegen Fäulnis und Insektenbefall. Ob das stimmt – darüber wird kontrovers und häufig emotional diskutiert. Viele Wissenschaftler sind skeptisch und stellen Mondholz-Anhänger in die esoterische Ecke. Forscher, die trotzdem daran festhalten, laufen Gefahr, nicht ernst genommen zu werden.

Ernst Zürcher, Professor an der Berner Fachhochschule Architektur, Holz und Bau in Biel, forscht trotzdem an Mondholz. Er glaubt nicht an einen Zufall, dass die guten Eigenschaften von Mondholz in zahlreichen Kulturen geschätzt werden: von Bhutan über Europa bis in den Amazonas. Und seine Forschungsergebnisse zeigen, dass zwischen den Probeholzern, die in verschiedenen Mondphasen geerntet wurden, subtile, statistisch jedoch signifikante Unterschiede bezüglich Wasserverlust, Dichte und Schwindverhalten bestehen. Doch auch Zürcher relativiert: Die Ergebnisse seiner Untersuchungen seien kein Beweis, dass Holz aus mondbezogenen Falldaten auf die Dauer besondere bautechnische Eigenschaften besitze.

man das Holz wieder in den natürlichen Kreislauf zurückführen.» Davon ist die Gilde heute weit entfernt. Ob Tisch, Tür, «Tabouretti» – selbst als ökologisch verkaufte Massivholz wird gemeinhin verleimt. «Das kann es doch nicht sein», sagt Lindauer.

### **Skeptische Kollegen**

1995 hat er deshalb die ersten leimfreien Betten aus Massivholz hergestellt. Die verschiedenen Holzteile hat er mit einfachen Verbindungen ineinander gesteckt. Seither entwickelt er diese Technik ständig weiter. Eine der ausgeklügelten Konstruktionen hat Lindauer patentieren lassen. «Das war eine Riesenprozedur.»

Die Holzverbindungen müssen extrem präzise sein. «Das geht nur mit einer computergesteuerten Fünf-Achs-Maschine», sagt Lindauer, «damit kann man gigantisch viel machen». Die Programmierarbeit sei zwar riesig – ein paar Hundert Stunden, um einen Tisch zu programmieren. Doch das sei ein Hobby von ihm. «Mit der heutigen Technologie und der nötigen Innovation sehe ich für die Umwelt ein ungeheures Potenzial – und die Kunden schätzen das.»

Lindauer will auch andere dazu anspornen, etwas für die Umwelt zu tun. Die meisten Schreinerkollegen jedoch sind skeptisch. Einst wurde er eingeladen, bei der Delegiertenversammlung des Schreinermeisterverbandes einen Vortrag zu halten über ökologische Holzverbindungen. «Ich bin mir vorgekommen wie ein Ausserirdischer. Die haben mich nicht verstanden.»

Zwar versuche man auch beim Verband, die Ökologie einzubinden – wie überall heute. Aber an der geliebten Spanplatte halte man fest, sagt Lindauer. «Die haben eine Riesenlobby.» Ausserdem sei für viele der Umweltgedanke nicht mehr so interessant, sobald dieser mit Aufwand und Kosten verbunden sei.

### **Bezahlbare Ökoküchen**

Lindauer machte eine Weiterbildung zum Baubiologen. Endlich traf er Gleichge-

sinnte, Menschen, die ihn verstanden. Als Abschlussarbeit entwickelte Lindauer zusammen mit der Architektin Susanne Stamm eine ökologische und zugleich günstige Küche aus Massivholz. Das geht nicht, hiess es in der Gilde. Zum Vergleich: Ein Quadratmeter Spanplatte kostet um die 10 Franken, Massivholz gut 200. «Eine Herausforderung», sagte sich Lindauer.

Schön und dauerhaft sollte die Ökoküche sein. Kurzlebige Modetrends haben die beiden ausgeklammert, das Design reduziert, Luxus vermieden, sich auf das Wesentliche konzentriert. So werden etwa die Korpusseiten nicht wie im konventionellen Küchenbau doppelt, sondern nur einfach ausgeführt. Für sämtliche Böden und Tablare verwenden sie anstelle von Massivholz günstiges Altglas. Das sorgt für eine gewisse Transparenz und Leichtigkeit, sagt Lindauer.

Weitere Einsparungen erreichte Lindauer bei den Arbeitsgängen wie der Oberflächenbehandlung, der CNC-Bearbeitung und den Schleifarbeiten. Die Front der Ökoküche fertigt er aus einheimischem Mondphasenholz und sie ist komplett leimfrei hergestellt. Durch den hohen Massivholzanteil der Ökoküche könne er zusätzlich auch auf persönliche Bedürfnisse seiner Kundschaft eingehen, so Lindauer. «Jedes Holz wirkt anders auf den Menschen», ist er überzeugt.

Dunkler Quarzsandstein aus Alpnach, aus der unmittelbaren Umgebung also, dient schliesslich als Abdeckung und Arbeitsfläche – ein Stein, der mittlerweile schweizweit in vielen Küchen Verwendung findet. Auch dies ist ein Verdienst Lindauers und er freut sich darüber. Aber das ist eine andere Geschichte, von einem, der regelmässig zu Berg geht, um sich von der Natur inspirieren zu lassen. ♦

➔ [www.lindauer-gmbh.ch](http://www.lindauer-gmbh.ch)